

Die Spanien-Akte Egon Erwin Kischs – ein verdächtiger Intellektueller?

Werner Abel

Im Archiv der Kommunistischen Internationale, das zum Russischen Staatlichen Archiv für sozialpolitische Geschichte (RGASPI) gehört, lagern die Akten Hunderttausender Kommunisten aus aller Welt. Für den bekannten Journalisten und Schriftsteller Egon Erwin Kisch gibt es, was eher selten ist, sogar zwei verschiedene Akten, eine im tschechoslowakischen und eine im deutschen Bestand. Die deutsche Akte, von der hier die Rede sein wird, besteht kurioserweise fast ausschließlich aus Geheimdienstinformationen.

Ende November/Anfang Dezember 1936 besuchte Walter Ulbricht Spanien, wo er mit Mitgliedern des Politbüros der Kommunistischen Partei Spaniens (PCE) und deutschen Mitarbeitern der Kaderleitung der Internationalen Brigaden in Albacete konferierte und schließlich über den Sender Barcelona sprach. Nach seiner Rückkehr nach Paris, wo sich das Auslandssekretariat der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) befand, dessen Leitender Sekretär er war, schrieb er am 10.1.1937 einen Brief an die „Lieben Freunde“ in Spanien. Damit waren vor allem Franz Dahlem, der offizielle Vertreter der KPD in Spanien, führende deutsche Funktionäre der Internationalen Brigaden und Angehörige der klandestin wirkenden Angehörigen der KPD-Abwehr in Spanien gemeint. Nach Hinweisen für die zu führende antifaschistische Propaganda, vor allem aber gegen den, wie er meinte, in Spanien verstärkt auftretenden „Trotzkismus“, schrieb er am Ende des Briefes: „In kurzer Zeit wird unser Freund Egon Erwin Kisch bei Euch eintreffen. Ich habe mit ihm ausführlich gesprochen. Es wird das Beste sein, wenn er fortlaufend Berichte schreibt und gleichzeitig vorbereitet ein Buch, das weniger die Fragen der Front behandelt, als die Fragen des Inhalts der Politik der demokratischen Republik, wie das spanische Volk sich ein neues Leben schafft usw. Veranlasst bitte, dass er bei dieser Aufgabe wirklich mit allen Mitteln unterstützt wird.“¹

Obwohl tschechoslowakischer Staatsbürger, war Kisch, weil er seit 1921 in Berlin lebte, 1928 in die KPD eingetreten, 1929 gehörte er zu den Gründern des Bundes Proletarisch-Revolutionärer Schriftsteller (BPRS). Ulbricht sah in Kisch eine Art literaturproduzierenden Funktionär, der zunächst und in der Hauptsache der Politik und Disziplin der Partei verpflichtet war und nicht dem schriftstellerischen Prinzip der freien Meinungsäußerung. Ulbricht benötigte einen befähigten und überdies international bekannten Propagandisten, der half, die nicht unumstrittene Politik der Volksfront und des Primats der Verteidigung der demokratischen Republik durchzusetzen. Sicher, die Linksozialisten, Linkskommunisten und die mächtigen Anarchosyndikalisten (fast 60 Prozent aller Arbeiter waren in der CNT, der Confederación Nacional de Trabajo, organisiert) hatten natürlich auch ein Interesse an der Verteidigung der Republik gegen die putschende reaktionäre Generalsclique, aber sie wollten das gleichzeitig mit der sozialen Revolution verbinden, die für sie nach dem Wahlsieg des Linksblocks im Februar 1936 begonnen und im Juli 1936 ihren Aufschwung genommen hatte. Demgegenüber orientierten die der Kommunistischen Internationale (Komintern) angeschlossenen Parteien, in Spanien waren das der Partido Comunista de España (PCE) und der Partido Socialista Unificado de Cataluña (PSUC), auf die Durchsetzung der im August 1935 vom VII. Weltkongress der Komintern beschlossenen Volksfront-Politik, die ein Zusammengehen der Arbeiterbewegung mit der liberalen Bourgeoisie zum Inhalt hatte. Anfang

1 RGASPI f.495-op.292-d.90, Blatt 2.

1937, als Walter Ulbricht Kisch mit der Propagierung der Volksfrontidee betrauen wollte, war im Grunde noch nicht entschieden, welche der beiden strategischen Ausrichtungen die Oberhand gewinnen würde. Definitiv geschah das ohnehin erst, nachdem während der Mai-Ereignisse in Katalonien, wo der Volksfrontgedanke bis dato am wenigsten Fuß gefasst hatte, der CNT das Rückgrat gebrochen und der POUM ausgeschaltet und verboten worden war.



Besuch Egon Erwin Kischs bei der XIII. Internationalen Brigade an der Córdoba-Front

Egon Erwin Kisch hat das von ihm geforderte Buch nie geschrieben. Das, was er in Spanien vorfand und erlebte, motivierte ihn zu einer Literatur, die bestimmte Facetten des Krieges und die Haltung einzelner Personen thematisierte. Wohlwollen seitens kommunistischer Funktionäre hatte ihm das mit Sicherheit nicht eingebracht, aber man brauchte seinen Nimbus, sein internationales Ansehen für die dringende Solidarität mit einem Krieg zur Verteidigung der Republik, vor allem aber für die Durchsetzung der durch sowjetische Interessen dominierten kommunistischen Politik. Nur: Hinter den Kulissen der öffentlichen Wahrnehmung sah die Geschichte anders aus. Und so wie mit vielen anderen Ausländern im republikanischen Spanien begann sich mit Kisch auch die KPD-Abwehr und die Kommission für

ausländische Kader beim ZK des PCE zu beschäftigen. Diese Kommission hatte 1. die Aufgabe, die sich in der republikanischen Zone befindlichen Ausländer und die Interbrigadisten zu kontrollieren und 2. die ausländischen Kommunisten für deren Übernahme in den PCE zu überprüfen und vorzubereiten. Letzteres hing damit zusammen, dass es laut Statut der Kommunistischen Internationale in einem Land nur eine kommunistische Partei geben durfte und nicht, wie es inzwischen in Spanien geschehen war, bei den Freiwilligen aus aller Welt eine Unzahl von unabhängig handelnden nationalen kommunistischen Parteiorganisationen. Diese Kommission wurde von André Marty geleitet, der gleichzeitig Vorsitzender des Kriegsrats der Internationalen Brigaden war. Für die „Deutsche Sprachengruppe“ (Deutsche, Österreicher, Skandinavier, Niederländer

und Schweizer) war bis Oktober 1937 Franz Dahlem zuständig und nach dessen Abberufung nach Paris Gustav Szinda aus dem Stab der XI. Internationalen Brigade. Verantwortlich für die Kaderfragen und die Zusammenarbeit mit den Geheimdiensten war die vom Exekutivkomitee der Komintern (EKKI) delegierte Deutsche Ruth Kahn, die in Spanien allgemein nur als „Carmen“ bekannt geworden war und deren wahre Identität lange Zeit Rätsel aufgab.

Die ersten Vertreter, die die KPD-Führung nach Spanien geschickt hatte, waren Hans Beimler und Hubert von Ranke. Letzterer hatte dem inzwischen aufgelösten M-Apparat (Militärischer Apparat) der KPD angehört und war „Sicherheitsmann“ in Paris gewesen.

Da es ein verständliches Interesse gab, die nach Spanien kommenden Freiwilligen und die sich schon länger dort befindlichen Emigranten dahingehend zu überprüfen, ob es unter ihnen nicht auch Abge-



Kisch im Kreise von Interbrigadisten im Hospital von Benicàssim; Quelle: RGASPI

sandte faschistischer Dienste gab, organisierte von Ranke (Deckname „Moritz“) mit dem Polen Szaya Kindermann, dem Italiener Armando Fedeli und dem Deutschen Alfred Herz einen Abwehrdienst, der an die Militärkommission des PSUC angeschlossen und dem PSUC-Kaderchef Joaquim Olaso unterstellt war. Alfred Herz lebte seit 1935 in Barcelona und war von der KPD mit der Kontrolle der dort lebenden Emigranten beauftragt worden. Er verfügte über unzählige Personendossiers, hatte Kontakte zu spanischen und katalanischen Diensten und galt als „wandelndes Archiv“. Nur aus diesem Grund war er, den man inzwischen immer mehr in seiner Selbständigkeit beschnitten hatte, für den inzwischen gegründeten „Ausländerdienst des PSUC, dem „Servicio extranjero del PSUC“ von Interesse.

Obwohl sie in spanischen und katalanischen Sicherheitsstrukturen aktiv waren, verstanden sich die deutschen Geheimdienstmitarbeiter primär als Angehörige der „Abteilung Abwehr und Gegnerarbeit“ der KPD. André Marty, der Vorsitzende der Militärpolitischen Kommission der Internationalen Brigaden, verbot allerdings per Order die KPD-Abwehr mit folgenden Argumenten: „Unbedingt verhindern, dass die Parteien für sich einen eigenen Abwehrdienst aufstellen. Dies ist der Fall bei der KPD, die ohne schlechte Absicht die allgemeinen Schutzvorkehrungen der Brigaden beeinträchtigt. Der Abwehrdienst der KPD muss in den Brigaden im Kontrolldienst der Brigaden aufgehen und in Spanien im Spezialdienst des ZK der KP Spanien. Weiterhin diesen Abwehrdienst aufrechterhalten bedeutet, die Arbeit der Faschisten zu erleichtern.“²

Die KPD aber dachte gar nicht daran, ihre „Abwehr“ aufzulösen, gliederte diese aber in den Servicio de Control, der Geheimdienst der Internationalen Brigaden, und ab August 1937 in den „Servicio de Investigación Militar (SIM) de las Brigadas Internacionales“ ein, der nichts mit dem gleichnamigen, dem republikanischen Verteidigungsministerium unterstellten spanischen Dienst zu tun hatte. Von dieser Position aus kontrollierte

² Peter Huber: Die Schweizer Spanienfreiwilligen. Biografisches Handbuch, Zürich 2009, S.47.

die KPD-Abwehr nicht nur die Interbrigadisten verschiedener nationaler Herkunft, sondern auch die in Spanien lebenden Emigranten und vor allem die Intellektuellen, selbst dann, wenn sie sich nur zeitweilig in Spanien aufhielten. Das aber geschah mit Billigung des PCE. Verbindungsmann zwischen der KPD-Abwehr und dem ZK des PCE war Wilhelm Tebarth, der als „Humboldt“ oder „Schimmel“ Mitarbeiter des M-Apparats gewesen war und nun als „Fritz Valencia“ oder „Fritz V.“ außerdem die Abwehrarbeit zwischen Valencia, Madrid, Barcelona, Albacete, Figueres, Alicante und der französisch-spanischen Grenze kontrollierte. Ihre Mitarbeiter hatte die KPD-Abwehr in den „Delegaciones de las Brigadas Internacionales“ in den oben genannten Städten untergebracht.

Im Juni 1937 schickte „Carmen“ ein Dokument mit der Überschrift „Informe sobre und grupo de extranjeros“ an verschiedene Institutionen, so auch an die Kaderleitung der Internationalen Brigaden in Albacete und an Wilhelm Tebarth von der „Abteilung Abwehr und Gegnerarbeit“ der KPD. In diesem „Informe“ heißt es unter anderem: „In Barcelona hatte sich eine Reihe von emigrierten Elementen aus verschiedenen Ländern versammelt, denen wir schon lange nicht mehr trauten und die wir als verdächtig einschätzten. Einigen von ihnen ist es gelungen, mit Hilfe ihrer alten Mitgliedsausweise und Bekannten in die Reihen des PSUC und mit Hilfe des Genossen SCHAYA in Funktionen der Partei und des Staates einzudringen. Im Zusammenhang mit der Verhaftung eines trotzkistischen Spions namens BERNHARD ROSNER wurde dieser Kreis aufgedeckt [...]. Politisch haben diesem Kreis Trotzlisten, Anarchisten, unzufriedene und abgespaltene Elemente der Partei und auch direkte Agenten der Gestapo angehört. ROSNER arbeitete in Deutschland in verschiedenen Verlagen der Partei und der Roten Hilfe und war auch in Moskau tätig gewesen. Dadurch kennt er eine große Anzahl von Genossen und es ist kein Zufall, dass einige von ihnen heute in Spanien sind. Einige von ihnen befinden sich in verdächtigen Situationen, andere wurden offiziell von der Partei nach Spanien kommandiert.“

Im Besitz der Kaderkommission befindet sich ein sehr detaillierter Bericht über alle diese Beziehungen. Wir wollen diejenigen erwähnen, die unmittelbar in ihrer Arbeit und im internationalen Zusammenhang mit dem Trotzkismus verbunden sind.

RUDOLF SELKE. Er war mit ROSNER in Deutschland, Frankreich und Spanien verbunden. Er war für die Zensur der ausländischen Presse verantwortlich und wurde als Trotzkist aus der KPD ausgeschlossen. Er versuchte, in die Kommunistische Partei Spaniens einzutreten und hatte dafür eine Empfehlung von Kolzow und Maria Osten. Die Kaderkommission verweigerte ihm den Eintritt und veranlasste auch seine Entlassung aus dem Propagandaministerium.

Dr. MAX HODANN hat mit Rosner Kontakt in Paris gehabt. Es ist nicht bekannt, ob das nur wegen dessen Rolle als Verleger war. Er befindet sich momentan in Valencia. Er gehört der KPD an.

KISCH, EGON ERWIN. Deutscher Schriftsteller. Hatte in gleicher Funktion wie HODANN Kontakt zu ROSNER. Er befindet sich momentan in Valencia [...]

ROSNER hatte auch in Berlin, Moskau, Paris und Barcelona Kontakt zu Maria Osten gehabt.“³

Zunächst müsste angenommen werden, Egon Erwin Kisch wäre hier in eine merkwürdige Gesellschaft geraten, denn Max Hodann, der übrigens nie Mitglied der KPD gewesen war, Rudolf Selke, der 1928 aus der KPD aus- und in die KPD/O (Opposition) eingetreten war, und natürlich Bernhard Rosner zählten für die KPD-Abwehr und die

3 RGASPI f.545-op.2-d.105, Blatt 200–202.

„Kommission für ausländische Kader“ zu jenen Verdachtsfällen, die am energischsten bearbeitet wurden. Aber nicht nur Kisch wurde in diesem Kontext genannt, sondern auch Gustav Regler, zu dieser Zeit Kommissar der XII. Internationalen Brigade, und Hans Kahle, Kommandeur der 45. Division der Spanischen Volksarmee. Ob Kisch und auch Hodann mit Rosner wirklich so eng liiert waren, wie das aus dem „Informe“ abgelesen werden könnte, ist fraglich. Die Ursache für diese Behauptung könnte aber folgende sein: Kisch und Hodann, aber auch Regler und vor allem Hans Kahle hatten oft Kontakte zu Personen, die von der Partei verdächtigt wurden, feindliche oder schwankende Positionen einzunehmen. Bei Rosner kam noch etwas anderes hinzu: Er hatte in der Vergangenheit in verschiedenen Verlagen gearbeitet und versuchte sich wohl nach seiner Emigration nach Frankreich selbst als Verleger.

Bernhard Rossner war aus der deutschen Partei wegen Zugehörigkeit zur Versöhnlerfraktion ausgeschlossen und trieb sich vor dem Kriege in Spanien herum. Im Oktober 1936 trat er in die Interbrigaden ein, ging nicht zur Front, sondern arbeitete in der Presseabteilung des Kriegskommissariats der Interbrigade. Hier entfaltete er seine trotzkistische Tätigkeit, lancierte trotzkistische Artikel in den Frontzeitungen und organisierte in der Base Albacete trotzkistische Gruppen. Er stand in Verbindung mit dem Regionalkomitee der CNT in Albacete, die er über Verhältnisse in der Interbrigade informierte und die Anarchisten in ihren Zeitungen eine Kampagne gegen die Interbrigaden führten. Rosner wurde wegen seiner konterrevolutionären Tätigkeit aus der Interbrigaden ausgeschlossen und später verhaftet und dass bis zum Schluss des Krieges im Gefängnis.

Die Einschätzung „Rosner“, Quelle: „Gustav Szinda. Bericht über die feindlichen Aktivitäten von Organisationen und einzelnen Personen deutscher Staatsangehörigkeit“ (Verfasst in Moskau Frühjahr 1940), Quelle: RGASPI f.545-op.6-d.28, Blatt 25, entnommen.

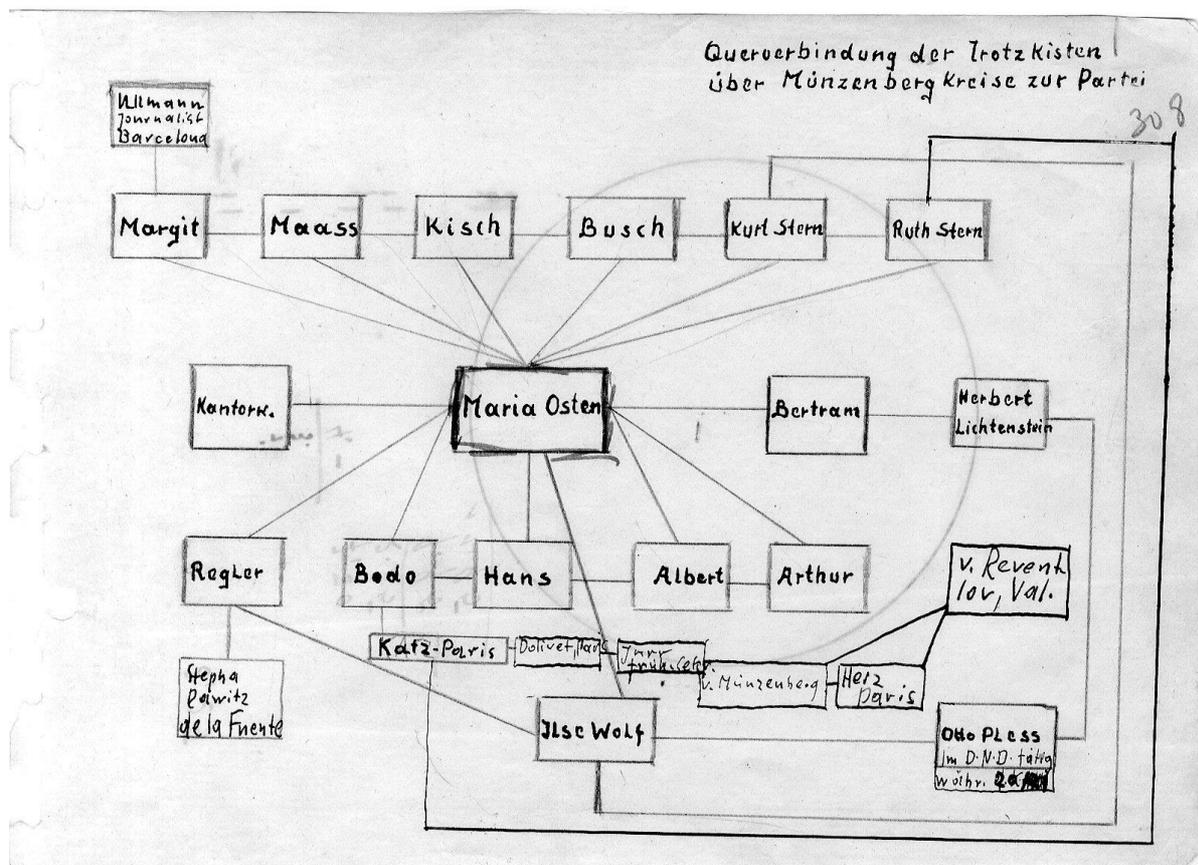
wurde, bot er an, mit der Éditions Bernard Rosner die Schriften des Instituts zu verlegen. Erschienen ist dann allerdings nur das von Albert Schreiner unter dem Pseudonym „S. Erckner“ verfasste Buch *Exerzierplatz Deutschland* (Paris 1934). Da ein Verlag von einem Buch nicht leben kann, schrieb Rosner die emigrierten deutschen Schriftsteller wie zum Beispiel Bertolt Brecht an und bat um Manuskripte bzw. die Erlaubnis, ältere Texte neu aufzulegen zu dürfen. Da die Abwehr natürlich auch seine Korrespondenz überwachte, wird irgendwann ein Brief an Kisch aufgefallen sein. Als aber Rosner dann 1935 als „Versöhnler“ aus der Partei ausgeschlossen wurde, war es mit seiner Tätigkeit als Verleger ohnehin vorbei, und er ging nach Spanien. Aus den Éditions Bernard Rosner wurden die Éditions Météore. In keinem der beiden Verlage hat Kisch jemals eine Zeile veröffentlicht.

In dem „Informe“ werden erstmals auch die „Circulos de Muenzenberg“, die „Münzenberg-Kreise“, erwähnt, und eine dominante Rolle spielt dabei auch die deutsche Schriftstellerin Maria Osten, die sich im Jahre 1937 mit ihrem Freund, dem deutschen Sänger Ernst Busch, in Spanien befand. Während aber Kisch schon im Deutschland der Weimarer Republik und dann im französischen Exil, vor allem während der Bemühungen um eine deutsche Volksfront, durchaus zu dem engeren Kreis Willi Münzenbergs gezählt werden muss, hatte Maria Osten, wie sie auch 1939 bei den Vernehmungen durch die Internationale Kontrollkommission der Kommunistischen Internationale betonte, außer weniger zufälliger Begegnungen überhaupt keine Kontakte zu Münzenberg.⁴

4 Vgl. ihre EKKI-Akte RGASPI f.495-op.205-d.1236, bes. Blatt 141.

Von Kischs Büchern, von denen einige als Erstausgaben bei Erich Reiss in Berlin erschienen waren, wurden in Münzenbergs „Universum-Bücherei“, die auch als Buchgemeinschaft der KPD gewertet werden kann, die Titel *Wagnisse in aller Welt* (1927 und 1929), *Paradies Amerika* (1930), *Hetzjagd durch die Zeit* (1931), *China geheim* (1933) und in der nach Prag-Zürich verlegten „Universum-Buchgemeinschaft“ die Titel *Eintritt verboten* (1934) und *Abenteuer auf fünf Kontinenten* (1934) veröffentlicht. Die beiden zuletzt genannten Bücher erschienen zuvor, aber auch 1934, in der von Willi Münzenberg in Paris erworbenen Éditions du Carrefour.

Mit Maria Osten war Kisch befreundet, beide kannten sich schon lange, sicher auch durch die gemeinsame Arbeit an der Zeitschrift *Das Wort*. Diese Zeitschrift, die vor allem auch den exilierten deutschen Schriftstellern ein Podium bieten sollte, war auf Initiative Michail Kolzows gegründet worden, der zu dieser Zeit der Ausländersektion des Sowjetischen Schriftstellerverbands vorstand. Die materiellen Mittel bot Kolzows Zeitschriften- und Zeitungsverbund Jourgaz, in dessen Verlag auch *Das Wort* erschien.



Quelle: RGASPI f.545-op.2-d.147, Blatt 308

Maria Osten, die vor der Verbindung mit Ernst Busch so eng mit Kolzow liiert war, dass sie fast als seine „Ehefrau“ angesehen wurde, hatte maßgeblichen Anteil an der Gründung und Entwicklung dieser Zeitschrift, in der, wie erwähnt, auch Egon Erwin Kisch veröffentlichte. Sicher hat Kolzow auch dafür gesorgt, dass Kisch gelegentlich von der *Iswestia*, der offiziellen sowjetischen Regierungszeitung, gedruckt wurde.

Als 1940 in Moskau das Kesseltreiben gegen Maria Osten begann, auch weil ihr Freund und Förderer Michail Kolzow inzwischen als „Volksfeind“ verhaftet und sie von André Marty bei der Komintern als „deutsche Spionin“ denunziert worden war, mussten alle deutschen und österreichischen Schriftsteller, die sie gekannt hatten und die sich in Moskau befanden, Stellungnahmen über sie abgeben. Diese fielen sehr unterschiedlich aus.

Johannes R. Becher lieferte eine vernichtete Kritik an Maria Osten, die auch dadurch bestimmt wurde, dass sie, aber nicht er zum II. Internationalen Kongress der Schriftsteller für die Verteidigung der Kultur nach Spanien fahren durfte. Becher schrieb deshalb an Georgi Dimitroff, den Generalsekretär des EKKI, und am 31.5.1937 an Wilhelm Pieck, Sekretär des EKKI und zuständig für die deutschen Schriftsteller, dass „das die größte Ungerechtigkeit in meinem langjährigen Parteileben ist.“⁵

Weit ausgewogener artikuliert sich Willi Bredel in seinem Brief vom 17. August 1940 an die Internationale Kontrollkommission des EKKI. Unter dem Punkt „Was ihre Tätigkeit in Spanien betrifft“ schrieb er „Sie hatte durch ihre Freundschaft mit Kolzow zu allen möglichen führenden russischen und spanischen Genossen Beziehung, bis in die höchsten Kreise [...] Zuweilen kümmerte sie sich auch um deutsche Genossen, vor allem um Ernst Busch – mit dem sie damals befreundet war – sowie um Kantorowicz, Egon Erwin Kisch und Bodo Uhse. Sie besorgte diesen Zigaretten – was sehr wichtig war –, auch Quartier und sonstige Hilfe. Die konnte sie, weil sie die große Möglichkeit, die Kolzow dazu hatte, dann ausnutzte.“⁶ Tabakwaren, da hatte Bredel recht, waren im republikanischen Spanien äußerst rar und zum Beispiel der Grund für permanente Beschwerden der Interbrigadisten. Für den Kettenraucher Kisch wird eine derartige Hilfe in der Tat wichtig gewesen sein. Maria Osten wird auch in Kischs Wohnung gewesen sein, denn als dieser am 28. Juli 1937 einen Brief an seine Freundin Jarmila beendet hatte, schrieb sie als Nachsatz: „Liebe Jarmila, herzliche Grüße an Sie und Jonny – und natürlich an Kaspar. Kisch kämpft wie ein Löwe – und schreibt wenig. Maria Osten.“⁷ Der letzte Satz war sicher eine Anspielung auf Kischs martialisches Auftreten in Uniform und die Geste, mit der er Ernst Busch sein Gewehr zeigte.

Bei ihrem zweiten Aufenthalt in Spanien von Februar bis Dezember 1937 war Maria Osten auch als Korrespondentin für die in Moskau erscheinende *Deutsche Zentral-Zeitung* (DZZ) und die *Wetschernjaja Moskwa* tätig. Als aber Julia Annenkowa, die Chefredakteurin der DZZ und Freundin Maria Ostens, am 31. Mai 1937 vom NKWD verhaftet worden war, lehnte es deren Nachfolger Karl Kürschner (d.i. der Ungar Karcsi Garai) ab, weitere Beiträge von Osten zu bringen. Mit „Die Wahrheit hat gesiegt“ erschien in der DZZ vom 5. November 1937 der letzte Beitrag von Egon Erwin Kisch. Zu dieser Zeit aber war nicht mehr der inzwischen inhaftierte Karl Kürschner, sondern Richard Grewe Chefredakteur, der zehn Tage nach Erscheinen des Kisch-Artikels ebenfalls verhaftet wurde.

Die Verhaftung Julia Annenkowas, die den zuständigen Diensten in Spanien sofort bekannt wurde, wuchs sich zu einer schweren Belastung Maria Ostens aus. Gustav Szinda, Mitglied der Kommission für ausländische Kader und letzter Chef der KPD-Abwehr in Spanien, schrieb am 22. Februar 1940 in Moskau über sie: „Ihre Tätigkeit in Spanien wurde sehr scharf kontrolliert.“⁸

Diese Überwachung erstreckte sich auch, was aus seiner Spanien-Akte zu entnehmen ist, auf Egon Erwin Kisch. Verantwortlich dafür war Wilhelm Tebarth („Fritz V.“), der die Überwachung beider koordinierte und teilweise selbst realisierte. So öffnete er zum Beispiel die Briefe, die Maria Osten an Ernst Busch schrieb, und fand dabei heraus, dass Osten mit „Giesel“, also Gisela Lyner, der späteren Frau Kischs, befreundet war und sich öfter mit ihr traf. In jedem Brief, abgeschickt aus Madrid, schrieb Osten, dass sie sich mit „Giesel“ getroffen und beraten hatte und dass diese Grüße an Busch bestellen

5 Johannes R. Becher an Wilhelm Pieck, in: RGASPI f.495-op.11-d.1, Blatt 132–133, hier 132.

6 RGASPI f.495-op.205-d.1236, Bd.2, Blatt 82.

7 Egon Erwin Kisch, Briefe an Jarmila, Hrsg. von Klaus Haupt, Berlin 1998, S.217.

8 RGASPI f.545-op.6-d.352, Blatt 162.

ließ. „Für uns war“, schrieb Tebarth am 30. August 1937, „diese Verbindung, wie sie in den Briefen zum Ausdruck kommt, zwischen Ernst Busch und Maria Osten neu. Wir haben unsere Freunde in Madrid und Barcelona gleich nach Kenntnisnahme angewiesen, diese Verbindung schärfstens zu beobachten und zu berichten.“⁹ Gisela Lyner, die sich zu dieser Zeit schon „Lyner-Kisch“ nannte, besaß einen auf diesen Namen von Luigi Longo (Gallo), dem Generalkommissar/Generalinspekteur der Internationalen Brigaden, ausgestellten Salvoconducto, in dem alle militärischen und zivilen Behörden gebeten wurden, ihr den Besuch bei den Brigaden zu ermöglichen.¹⁰

Die Spanien-Akte Kischs wurde im Oktober 1937 angelegt und im November 1940 in Moskau geschlossen. Der vorletzte Eintrag ist die von „Edo“ (das war der Parteiname des italienischen KP-Funktionärs Edoardo d’Onofrio, der sich in Spanien „Edo Romano“ oder einfach nur „Edo“ nannte) und von „Jarin“ (Parteiname des Tschechen Jaroslav Hošek, in Albacete Mitarbeiter der Kaderabteilung) im Auftrag des EKKI geschriebene Charakteristik Kischs, die mit dem Satz endet, dass ein Brief, den er in Spanien erhalten hatte, Anlass genug sei, „die Verbindungen Kischs zu überprüfen.“¹¹

Die Akte beginnt mit einer für die Abwehr typischen Karteikarte, die in der Abwehr-Kartothek die laufende Nummer 803 hatte, und, da diese Nummer durchgestrichen ist, aus der Kartothek entnommen und mit der Blattzahl 1 versehen worden ist. Aus dieser Karte ist alles zu ersehen, was für die Abwehr im Falle Kisch besorgniserregend war:

„KISCH Egon Erwin 1752

in Verbindung mit Max Salomon, z. Zt. 22 Brigada Mixta, Frente Norte Teruel

Alb.9.11.37

Verbindung zu Helfanns und Ullmann Walter

In Verbindung zu Bottländer – Artner“¹²

Max Salomon, geboren im lothringischen Metz, war als deutscher Soldat im 1. Weltkrieg verwundet worden und nach dem Krieg als Vertreter der AEG nach Spanien gegangen, wo er 1924 eine Baskin heiratete. Nicht bekannt ist, ob sein Bruder Robert mit ihm oder erst später nach Spanien kam. Als bekennender Sozialist stellte sich Salomon sofort nach dem Putsch der Milicia Popular des PCE, der Vorläuferin des berühmten 5. Regiments, zur Verfügung. Er stellte eine Einheit zusammen, die mit einer befestigten Stellung auf dem Hügel Cabeza Velayos in der Nähe der Ortschaft Buitrago del Lozoya, gelegen etwa 75 km nördlich von Madrid, dem Vormarsch der Putschisten Widerstand leisten konnte. Bei einem Gefecht wurde Max Salomon so schwer verwundet, dass man annahm, er sei tot. Deshalb wurde der Hügel „La Peña del Alemán“ genannt. Salomon konnte aber in Madrid in einem Hospital des Socorro Rojo Internacional“ (Internationale Rote Hilfe) behandelt und geheilt werden. Später gehörte er dem Stab der 22. Brigada Mixta der 54. Division an. Vielleicht war es seine Bekanntheit, die Kisch auf ihn aufmerksam machte, einem durch Abwehr abgefangenen und kopierten Brief zufolge muss wohl ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden bestanden haben:

9 RGASPI f.495-op.205-d.1236, Blatt 9.

10 Vgl. RGASPI f.545-op.1-d.40, Blatt 158.

11 RGASPI f.495-op.205-d.6099, Blatt 9.

12 RGASPI f.495-op.205-d.6099. Die nachträglich handschriftlich eingetragene Zahl 1752 weist darauf hin, dass es mit der Signatur RGASPI f.495-op.272-d.1752 noch eine zweite Akte über Egon Erwin Kisch im tschechoslowakischen Bestand gibt. Diese Akte konnte allerdings nicht eingesehen werden.

Frente Norte Teruel, 3.10.37

Mein lieber Kisch:

Ich nehme an, dass Du meine Nachrichten erhieltst, ohne Zeit zur Beantwortung zu finden. Aber das soll mich nicht hindern, dass ich Dich nochmals einlade, uns zu besuchen, denn hier ist noch ein Bekannter von Dir, Gonzalo Castelló Gómez, den Du seinerzeit auf (vor, W.A.) Deiner Spanienreise in Paris kennenlerntest und der dann Dein Führer in Valencia war und heute Stabschef unserer 22. Brigade an der Nordfront von Teruel ist.

Mein Bruder schrieb mir, dass Regler meine Bibliothek benutzen wollte und ich gab mein Einverständnis, was ich wiederhole, falls der Brief nicht angekommen sein sollte. Falls er in der Bibliothek einen Gelbfilter und eine russische Grammatik finden sollte, wäre ich für Zusendung dankbar.

Mein Leben hier ist ruhig, denn man behandelt mich liebevoll als ausrangiert und hinten bei den Etappenschweinen möchte ich nicht sein. So fresse ich hier mein Gnadenbrot und bewundere die taktischen Kenntnisse der Berufsoffiziere, von denen es glücklicherweise wenige bei uns gibt. Aber die wenigen genügen mir. Meine Kinder sind mit meiner Frau und Mutter in Játiva, Hotel Españolito. Unterlasse nicht, sie gelegentlich zu besuchen. Ich hätte sie lieber in Russland, aber das scheint nicht möglich. Wenn Du sie siehst, wirst Du als großer Kinderfreund Deinen Spaß mit ihnen haben.

Neues kann ich Dir nicht berichten, denn daß die Demokratie sehr demokratisch ist, das weißt Du wie ich.

Also einen recht herzlichen Gruß von Deinem

Max.¹³

Weshalb die Abwehr Max Salomon misstraute und er zum „Abwehrfall“ geworden war, kann nicht vollständig beantwortet werden, weil die Unterlagen der Abwehr zum größten Teil vernichtet worden sind. Bei Gustav Szinda allerdings, dem in Moskau noch ein Teil dieser Unterlagen zur Verfügung stand, finden sich zumindest Hinweise, worum es in der Tendenz gegangen war. So schrieb er am 26. Februar 1940 in Moskau über Max Salomon: „War Major in der 22. Brigade. War vor dem Kriege in Spanien und ist der Bruder des spionageverdächtigen Robert Salomon. Er hatte ebenfalls Verbindung zu seinem Bruder und zu verschiedenen anderen Elementen, was aus dem gesamten Material Salomon Max und Salomon Robert hervorgeht. Mehr ist uns über ihn nicht bekannt.“¹⁴

Kein Wort über die Rolle Max Salomons im Kampf gegen die Franquisten, dafür aber die dem Stalinismus eigene Betonung der „Kontaktschuld“ dergestalt, dass Max Kontakt zu seinem Bruder Robert hatte. Noch perfider aber war das, was Szinda am selben Tag über Robert Salomon schrieb: „War ein sehr verdächtiges Element in Spanien, war als Übersetzer in Madrid in einem Ministerium, war spionageverdächtig und hatte Verbindungen zuerst zur deutschen, dann zur polnischen und argentinischen Botschaft. War mit allen Botschaftsangestellten sehr befreundet.“¹⁵

13 RGASPI F.495-op.205-d.6099, Blatt 6.

14 RGASPI f.545-op.6-d.353, Blatt 51.

15 Ebd.

Bedeutete das „zuerst“, dass Robert Salomon bis 1933 Kontakt zur deutschen Botschaft hatte? Ein späterer Kontakt wäre, da die Brüder Salomon aus einer jüdischen Familie kamen, absurd und wenig glaubhaft gewesen. Leider ist nicht zu erfahren, für welches Ministerium Robert Salomon als Übersetzer arbeitete.

Interessant hingegen ist im Brief Max Salomons der Hinweis auf Kischs Bekannten Gonzalo (Gonçal) Castelló Gómez i Trevijano. Dieser Kommunist, Anwalt und Schriftsteller, der sich 1932 im Auftrag von Josep Renau in Paris mit Louis Aragon getroffen, um das Statut der eben gegründeten Association des Écrivains et Artistes Révolutionnaires (AEAR) kennenzulernen, übersetzt dieses Statut dann, damit es zur ideellen Grundlage der von linken valencianischen Kulturschaffenden gegründeten *Unió d'Escriptors i Artists Proletaris (UEAP)* dienen kann. Er arbeitete mit an der Zeitschrift *Nueva Cultura*. Die UEAP war wie die AEAR davon ausgegangen, dass es im Zeitalter des Imperialismus und Faschismus keine neutrale Kunst geben könne.

Beide Organisationen gehörten der Internationalen Vereinigung Revolutionärer Schriftsteller (IVRS) an, die Ende 1935 aufgelöst und im Kontext des in Paris stattgefundenen Kongresses zur Verteidigung der Kultur durch die Internationale Schriftstellervereinigung zur Verteidigung der Kultur (IVSK) ersetzt wurde. Mit Beginn des Bürgerkriegs in Spanien fusionierte am 30. Juli 1936 auch dort die UEAP mit der *Acció d'Art* zur *Alianza de Intelectuales Antifascistas para la Defensa de la Cultura*, die sich als spanische Sektion der IVSK verstand. In diesem Kontext wird Egon Erwin Kisch auch Gonzalo Castelló Gómez kennengelernt haben, der ihm wohl das Valencia zeigte, das Kisch in einer ersten Reportage beschrieb. Ende Dezember 1937, als es den Republikanern gelungen war, die Stadt Teruel unter ihre Kontrolle zu bekommen, schaffte es Kisch mit Hilfe von Arthur Dorf, des Kommissars des *Servicio Sanitario Internacional*, an die Nordfront nach Teruel zu kommen. Vielleicht hatte er dort auch Max Salomon und Gonzalo Castelló Gómez getroffen. Viel Zeit war, wie Arthur Dorf schrieb, allerdings nicht gewesen: „Nun erwachte in ihm der ‚rasende Reporter‘. Mit einem ortskundigen Führer durchstreifte Kisch die befreite Stadt, führte zahlreiche Gespräche mit Soldaten, Offizieren und Zivilisten.“¹⁶

Im Frühjahr 1938 war Gonzalo Castelló Gómez übrigens zum Stabschef der 54. Division des IX. Armeekorps avanciert und nahm an den Kämpfen an der Levante-Front teil, wo der Versuch der Franquisten verhindert wurde, Valencia zu erobern.

Auf der erwähnten Karteikarte werden als weitere Verbindungen Kischs die Namen „Helfanns“ und „Walter Ullmann“ genannt. Allerdings sind über eine Person mit dem Namen Helfanns keine Informationen zu finden, mit der einzigen Ausnahme einer 1940 von Gustav Szinda angelegten „Liste verdächtiger Personen deutscher Staatsangehörigkeit G-J“, in der zu lesen ist: „HELFANS [sic!]. Ist uns nicht bekannt. Stand in Verbindung mit Walter Ullmann [sic!]. Siehe Material Walter Ullmann. 27.4.40“¹⁷

Für einen Geheimdienst ist das eine ziemlich dürftige Information, vor allem dann, wenn eine Kontaktschuld durch eine „nicht bekannte“ Person begründet werden soll. Der Verweis auf ein „Material Walter Ullmann“ hilft auch nicht weiter, da dieses Material offensichtlich zu jenen Archivalien gehörte, die bei der Evakuierung des Parteiarchivs der KPdSU anlässlich der Bedrohung Moskaus durch die deutschen Truppen verloren gingen oder die die Umzüge in verschiedene Archive nicht überlebt haben. Trotzdem gibt es weit mehr Informationen über Walter Ullmann (auch Jo oder Joël Lhermann), der in Österreich und in Deutschland sich immer wieder als Leiter eines Theaters versuchte

¹⁶ Artur Dorf: Egon Erwin Kisch: „Ich bin dabei gewesen“, in: *Brigada Internacional ist unser Ehrenname ...*, Berlin (DDR) 1974, S. 142.

¹⁷ RGASPI f.545-op.6-d.363, Blatt 49.

und damit auch durchaus Kontakte zur Avantgarde hatte, aber ebenso häufig aus finanziellen Gründen scheiterte und Skandale produzierte.

1919 hatte der Schriftsteller und Theaterleiter Max Epstein die Zeitschrift *Freie deutsche Bühne* gegründet, die bis 1921 bestand und von 1925 bis 1929 als *Das blaue Heft* weitergeführt wurde. 1932 kaufte Walter Ullmann, der schon den Bergis-Verlag erworben hatte, *Das blaue Heft*, musste es aber bald mit seinem Verlag in Paris als Exilzeitschrift weiterführen. Mitarbeiter waren u. a. Maximilian Scheer, Rudolf Leonhard, Alfred Kantorowicz, der in der Nummer 19 (1933) seinen berühmten Aufsatz „In unserem Lager ist Deutschland“ veröffentlichte, und Egon Erwin Kisch, der in der Juni-Nummer 1933 mit „Literatur und Emigration“ einen Offenen Brief an Gottfried Benn richtete, in dem er mit dessen „Antworten an die literarische Emigration“ scharf abrechnete. *Das Blaue Heft* wäre wegen ideologischer Offenheit eine Alternative zur mehr und mehr ins Fahrwasser der KPD geratenden *Neuen Weltbühne*, aber auch zum zunehmend sich antikommunistisch profilierenden *Neuen Tagebuch* Leopold Schwarzschilds geworden, hätte Ullmann 1934 nicht wieder wegen unsauberer finanzieller Transaktionen vor der Polizei fliehen müssen. In diesem Fall wurde Spanien zu seinem Fluchtziel. Dort gab er sich als Journalist aus, der tatsächlich oder fiktiv für United Press arbeitete, wurde aber bald wegen Spionage-Verdacht inhaftiert und musste bis Ende des Krieges im Gefängnis bleiben. Es ist kaum anzunehmen, dass Kisch in Spanien, wie behauptet, mit ihm Kontakt gehabt hat. Aber auch im Fall Ullmann schien Gustav Szindas „Material“ seltsame Informationen zu enthalten: „ULLMANN Walter (Lehrmann Joel ‚sic!‘) (Trotzkist und Agent).

War als Journalist vor dem Krieg in Spanien. In Deutschland war er Schauspieler, machte Unterschlagungen und Korruptionen und flüchtete nach Frankreich. Hier war er Mitarbeiter ‚sic!‘ an der Zeitschrift ‚Blaues Heft‘, wobei er in eine Skandalaffäre verwickelt war und flüchtete nach Spanien. In Spanien hatte er Verbindung zu Wollenberg und anderen trotzkistischen Elementen sowie zu Gestapo-Agenten, von wo die Fäden direkt zu Franco liefen. Darauf wurde er verhaftet und saß bis zum Schluss des Krieges im Gefängnis.“¹⁸

Erich Wollenberg, Kommandeur der Roten Garde in der Münchner Räterepublik, Funktionär des Rot Frontkämpferbundes, Offizier der sowjetischen Roten Armee, dann aber 1934 in der sowjetischen Emigration aus der KPD ausgeschlossen, konnte im gleichen Jahr aus der UdSSR fliehen und schloss sich in Paris der Leo Trotzki nahestehenden Linken Opposition an. In Spanien aber war er nie, die KPD-Abwehr fürchtete allerdings, dass er dort auftauchen könnte. Für Kisch aber hätte die Verbindung zu einem Trotzkisten und Gestapo- und Franco-Agenten, alles vereint in der Person Ullmann, gefährlich werden können.

Aber damit nicht genug, denn mit Theodor Bottländer und Mary Artner präsentierte die KPD-Abwehr zwei weitere „Gestapoagenten“ im Umfeld Egon Erwin Kischs.

Am 20. November 1937 erreichte die KPD-Genossen in Valencia ein am 4.11.1937 in Paris verfasstes Schreiben mit folgendem Inhalt:

„Liebe Freunde,

wir bitten Euch, dem Freund Kisch folgendes zu übermitteln. Wie wir erfahren, schreibt der Gestapoagent Bottländer an Kisch. Wir wissen nicht, ob Kisch diese Briefe beantwortet. Möchten aber vorher darauf aufmerksam machen, dass er auf keinen Fall schreiben darf. Wir bitten ihn, uns die Briefe von B. zur Verfügung zu stellen.

18 RGASPI f.545-op.6-d.359, Blatt 70.

Falls ihm nicht bekannt ist, wer Bottländer ist. Seine Frau kennt die ganze Affaire. Es handelt sich um den Mann der Mary Artner, die sowohl dem Freund Kisch, als auch seiner Frau bekannt ist, und ebenfalls Agentin ist.

Mit Bestem Gruß, Eure Freunde.“¹⁹

Die „Freunde“ in Paris waren Paul Merker (Deckname „Feld“), der für Kaderarbeit Verantwortliche und Abwehrleiter der KPD-Auslandsleitung Paul Bertz (Deckname „Helm“, „Christoph“) und der Abwehrmann Anton Joos (Deckname „Julius“, „Richard“).

Wilhelm Tebarth, an den das Schreiben hauptsächlich gerichtet war, informierte darüber Franz Dahlem, der sich zu dieser Zeit noch in Spanien befand, und schrieb am 27. November 1937 an den

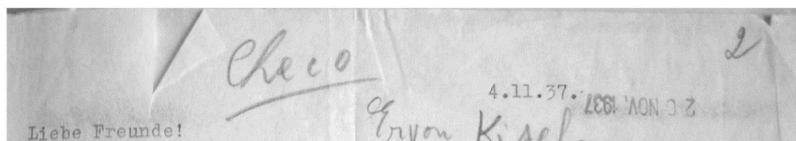
„Gen. Kisch.

Lieber Freund! Im Auftrag von Genossen Franz teilen wir Dir folgendes mit:

Wir erfuhren aus Paris, dass an Dich der Gestapoagent Bottländer geschrieben hat. Unsere Freunde in Paris bitten uns, Dich darauf aufmerksam zu machen, dass Du auf keinen Fall erhaltene Post von Bottländer beantworten darfst. Die Freunde in Paris wünschen, dass Du die Post von Bottländer der Partei zur Verfügung stellst. – Wenn Dir im Moment nicht bekannt sein sollte, wer Bottländer ist, besprich die Sache mit Deiner Frau. Bottländer lebt zusammen mit Maria Artner, die Deiner Frau bekannt ist. Maria Artner ist ebenso wie Bottländer eine Agentin ‚sic!‘ der Gestapo.

Wir bitten Dich, das Original persönlich dem Genossen der Parteileitung in Benicasim, Sekretär der Parteiorg. Franz Braun-Schumacher, zu übergeben zur Weiterleitung an uns.

Salud, Fritz V.“²⁰



An Gen. Kisch

Valencia, 27.11.1937

Lieber Freund!

Im Auftrage von Genosse Franz teilen wir Dir folgendes mit:

Wir erfuhren aus Paris, dass an Dich der Gestapoagent Bottländer geschrieben hat. Unsere Freunde aus Paris bitten uns, Dich darauf aufmerksam zu machen, dass Du auf keinen Fall erhaltene Post von Bottländer beantworten darfst. Die Freunde in Paris wünschen, dass Du die Post von Bottländer der Partei zur Verfügung stellst. – Wenn Dir im Moment nicht bekannt sein sollte, wer Bottländer ist, besprich die Sache mit Deiner Frau. Bottländer lebt zusammen mit Maria Artner, die Deiner Frau bekannt ist. Maria Artner ist ebenso wie Bottländer eine Agentin der Gestapo.

Wir bitten Dich das Original persönlich dem Genossen der Parteileitung in Benicasim, Sekretär der Parteiorg. Franz Braun-Schumacher, zu übergeben. *zur Weiterleitung an uns.*

Salud
Fritz V.

Quelle: Akte RGASPI f.495-op.205-d.6099

¹⁹ RGASPI f.495-op.205-d.8099, Blatt 2.

²⁰ Ebd., Blatt 3. Der Name „Franz Braun-Schumacher“ ist irreführend. Es handelte sich um Franz Braun, der dem 1. Bataillon der XI. Brigade angehörte und wegen einer Typhuserkrankung nicht mehr fronttauglich war. Deshalb arbeitete er als Schumacher und wurde, da er ein zuverlässiger Genosse war, vom August 1937 bis März 1938 als Parteisekretär in Benicasim eingesetzt.

Es ist nicht mehr zu klären, ob die Aufforderung an Kisch, den Brief bei der Parteiorganisation abzugeben, als eine Art Prüfung gedacht war, denn es hat den Anschein, als ob die Abwehr längst eine Abschrift des Briefes, der nur mit „Ein Gestapoagent“ unterschrieben war, längst in ihren Händen hatte. Der Brief hatte als Absender einen „Roma d'Esparbes“ und war am 25.10.37, 19:45, in Paris aufgegeben worden. Woher wusste die Abwehr in Paris, ohne angeblich den Inhalt des Briefes zu kennen, dass sich hinter „Roma d'Esparbes, 36 rue Sibuet, Paris (XII)“ in Wirklichkeit der „Gestapoagent“ Theodor Bottländer verbirgt? Leider ist die Abschrift der ersten Seite des Briefes total verstümmelt und dadurch nicht lesbar. Zu erkennen sind lediglich die Wörter „An den Schriftsteller Kisch“ und die bekannte Aufforderung „Schreib das auf, Kisch!“²¹

Aus der gut lesbaren Seite 2 lässt sich allerdings folgern, dass Kisch und seine spätere Frau Gisela den „Fall Bottländer“, sie aber zumindest dessen Lebensgefährtin Mary Artner kannten. Es ist möglich, dass sich Gisela Kisch aber von Mary Artner distanziert hatte und dass Bottländer verhindern wollte, dass Kisch über seinen „Fall“ schreibt: „Dann, Egon Erwin, nehmen Sie einmal hypothetisch an, der Gestapoagent hätte unwiderlegbares Material in seinen Händen, das die Sturheit, Dummheit, Engstirnigkeit, Fälschung und Verbrechermethoden bestimmter Personen, die die Verantwortung für den ganzen Fall tragen, entlarven, zugleich den Gestapoagenten mit einem Schlage rehabilitieren könnte [...]. Wie lange der Gestapoagent noch geduldig schweigen wird, hängt nicht von ihm ab. Seien Sie nicht so naiv, das als Schuldbewusstsein auszulegen. Ich habe mich noch nie wohler in meiner Haut gefühlt als heute. Wenn Sie etwas Einfühlungsvermögen haben, werden Sie vielleicht begreifen, dass ich nach dem jahrelangen fürchterlichen Erleben das Bellen einiger räudiger Hunde nicht allzu tragisch nehme [...] Missverstehen Sie einen Gestapoagenten nicht, Kisch. Ich schreibe Ihnen all dieses nicht meinethalben, ich verlange von Ihnen nichts und bitte Sie um nichts. Ich schätze in Ihnen einen der Sache ergebenen Schriftsteller. Ich will Sie vor weiteren Irrtümern bewahren, das ist alles. Es wäre für Ihren Namen nicht gut, wenn Sie bewusst oder unbewusst zu denen gehören, die zwei Leute auf die Guillotine der Faschisten hetzen.

Mehr darf ich Ihnen heute nicht sagen.

Meine Komplizin, eine natürlich äußerst raffinierte und gefährliche Gestapoagentin, lehnt es ab, Ihnen, Kisch, und Giesel zu schreiben. ‚Freunde erkennt man im Unglück.‘ Sie und Giesel haben dafür zur Genüge gesorgt, dass der Agentin der Abschied von ‚Freunden‘ nicht schmerzlich wurde.

Bleiben Sie gesund und weiter tüchtig in der Arbeit! Ein Gestapoagent.“²²

Theodor Bottländer, dem alle Bekannten eine überragende Intelligenz bescheinigten, hatte nach zwei Verhaftungen der Gestapo Kooperationsbereitschaft vorgetäuscht und damit auch Erfolg gehabt. Seit 1921 Mitglied im Kommunistischen Jugendverband Deutschlands, hatte er in Moskau die Internationale Leninschule und später die Militärpolitische Schule der Komintern absolviert und war dann im geheimen AM-Apparat der KPD zunächst für die Reichswehr, dann für das Ressort C (faschistische Organisationen) zuständig. Seine Aufgabe war auch, den von ehemaligen Reichswehr-Offizieren gegründeten und der KPD nahestehenden „Aufbruch“-Kreis zu kontrollieren. 1933 hatte ihn Hans Kippenberger, der Leiter des AM-Apparats, nach Holland geschickt, um In-

21 RGASPI f.495-op.205-d.6099, Blatt 4.

22 Ebd., Blatt 5.

formationen über Marinus van der Lubbe einzuholen, der angeblich den Reichstag angezündet haben soll. Alles das gab Bottländer nach seiner zweiten Verhaftung zu, die erfolgte, als er eigentlich illegal nach Moskau reisen sollte, um dort Hilfslehrer an der Militärpolitischen Schule zu werden. Seine Freundin Mary Artner, eine geborene Österreicherin mit englischer Staatsbürgerschaft, gehörte seit 1931 dem Kommunistischen Jugendverband Deutschlands und ebenfalls dem AM-Apparat an. Obwohl sie mehrere Male verhört worden war, konnte Bottländer sie so entlasten, dass sie wieder freikam. Als dann mehrere Mitarbeiter des AM-Apparats verhaftet worden waren und ausgesagt hatten, konnte Bottländer trotzdem Gefahren von sich abwenden und die Gestapo letztlich motivieren, ihn und Artner nach Paris reisen zu lassen, um dort angeblich die KPD-Emigration zu unterwandern. Nachdem er sich dort der KPD-Führung offenbart hatte und sogar einen schriftlichen Plan zur Irreführung der Gestapo vorlegte, misstrauten ihm die Genossen zutiefst. Seine im Grunde genommen grandiose Täuschung der Gestapo wurde ihm nicht geglaubt und er öffentlich als „Verräter“ denunziert.²³ Der Fall Bottländer ist eine der krassen Fehleinschätzungen der KPD-Führung, denn „es ist sehr wahrscheinlich, dass die kommunistische Spitzelabwehr hier einen Sieg feierte, der in Wirklichkeit keiner war.“²⁴ Theodor Bottländer hatte inzwischen Mary Artner geheiratet, und da sie, wie erwähnt, die britische Staatsbürgerschaft besaß, konnte das Ehepaar problemlos nach England übersiedeln.

Ein Beweis dafür, dass weder Bottländer noch Artner Agenten der Gestapo waren, besteht auch darin, dass sich ihre Namen auf der „Sonderfahndungsliste G.B.“ (Sonderfahndungsliste Großbritannien) befinden. Diese Sonderfahndungsliste, die die Namen und Personalangaben von 2820 Personen enthält, wurde 1940 vom Reichssicherheitshauptamt (RSHA) erstellt und war für SS-Sonderkommandos bestimmt, die nach der Eroberung Großbritanniens diese Personen festnehmen sollten.²⁵

Offensichtlich aber teilt die KPD-Führung das Misstrauen ihrer Abwehrlaute gegenüber Kisch nicht ganz. Als Arthur Koestler, in franquistische Gefangenschaft geraten und zum Tode verurteilt, durch eine internationale Solidaritätskampagne freigekommen war, trat er wegen der Moskauer Schauprozesse und der restriktiven Behandlung von Meinungsverschiedenheiten im republikanischen Spanien aus der KPD und der kommunistischen Fraktion des Schutzverbands Deutscher Schriftsteller aus. Mit den Worten „Ich sehe keinen neuen Weg vor mir. Aber ich weiß, dass der Eure eine Sackgasse ist“²⁶ zerschnitt er das Band zwischen sich und der Partei. Egon Erwin Kisch war beauftragt worden, auf das Schreiben Koestlers zu reagieren. Er verfasste einen Text, der der Zusammenkunft der Fraktion am 16. Mai 1938 vorgelegt wurde. In seinem Bericht an Paul Merker („Feld“) und Paul Bertz („Helm“) in Paris und gerichtet an die Kaderleitung des EKKI in Moskau beschrieb Alexander Abusch („Henri“) die Reaktion auf den von Kisch vorgelegten Text wie folgt: „Vor Eröffnung der Diskussion gab Freund Kisch den Wortlaut eines Schreibens bekannt, das er an Köstler [so im Original, W.A.] zu richten

23 W.Glasbrenner (d.i. Paul Bertz), Gestapo, in: Die Internationale, Heft 3/4/1938, S. 34–42 und „Gestapo. Der Fall Bottländer“, in: Die Internationale, Heft 5/6/1938, S. 62–67.

24 Udo Grashoff: Gefahr von innen. Verrat im kommunistischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Göttingen 2021, S. 339. Unter der Überschrift „taktisch geschmeidig“ Theodor Bottländer findet sich bei Udo Steinhoff die wohl bis dato beste Kurzdarstellung des Wirkens von Theodor Bottländer, hier auf den Seiten 330–339.

25 Vgl. Imperial War Museum: The Black Book (Sonderfahndungsliste G.B.) Facsimile Reprint Series, Bd.2, London 1089, S. 7 (Artner) u. S. 22 (Bottländer). Sonderfahndungslisten gab es weiter für die UdSSR, den Bereich West (Frankreich, Luxemburg, Belgien) und Jugoslawien. Außerdem existierte ein Sonderfahndungsbuch Polen.

26 RGASPI f.495-op.205-d.5221, Blatt 8.

beabsichtigte (wie mit ihm vereinbart). Das Schreiben ist in sehr schönen Formulierungen eine scharfe politische und moralische Verurteilung der Motive Köstlers. (Abschrift geht Euch in den nächsten Tagen zu). Das Schreiben Kischs fand allseitige Zustimmung. Es ist vorerst vertraulich, kann aber nach seinem ganzen Wortlaut veröffentlicht werden, falls Köstler wagt, die Partei öffentlich anzugreifen.“²⁷

Da Koestlers Polemik sich auch gegen die kommunistische Politik in Spanien richtete, ist es bedauerlich, dass die Kritik Kischs offensichtlich nicht erhalten blieb. Weder in seiner Akte noch in der Koestlers befindet sich das Schreiben Kischs.

Von den deutschen kommunistischen Schriftstellern, die sich in Spanien engagiert hatten, hatten sich Gustav Regler und Arthur Koestler nach dem Bürgerkrieg von der Partei getrennt. Egon Erwin Kisch war international weit bekannter als beide, und die KPD-Führung hätte es offensichtlich gerne gesehen, wenn Kisch die Einreise in die UdSSR erlaubt worden wäre. Das aber hing zunächst vom Sowjetischen Schriftstellerverband ab, und in der Zwischenzeit sollte wenigstens etwas für die materielle Sicherstellung Egon Erwin Kischs getan werden. Über die dahingehenden Aktivitäten in Moskau berichtete „Eiche“ (d.i. Walter Ulbricht) am 4. Juli 1939 den Genossen in Paris:



*Kisch spricht mit dem Tiroler Freiwilligen, Max Bair, dessen Geschichte er später aufschrieb;
Quelle: RGASPI*

„Betrifft: E. Kisch

Wegen E. Kisch haben wir uns bemüht. Vom Verband der Sowjetschriftsteller wurde uns mitgeteilt, dass die Auslandsabteilung des Staatlichen Literatur-Verlages mit Kisch über die Herausgabe neuer Arbeiten verhandelt und er dann einen Vorschuss bekommt. Wir regen an, dass Kisch mit der ‚Internationalen Literatur‘ arbeitet, da alle vier Ausgaben, die russische, englische, französische und deutsche ihn gerne drucken.“²⁸

In keinem sowjetischen Verlag ist in der Folgezeit ein Buch von Kisch erschienen.

Nachspiel

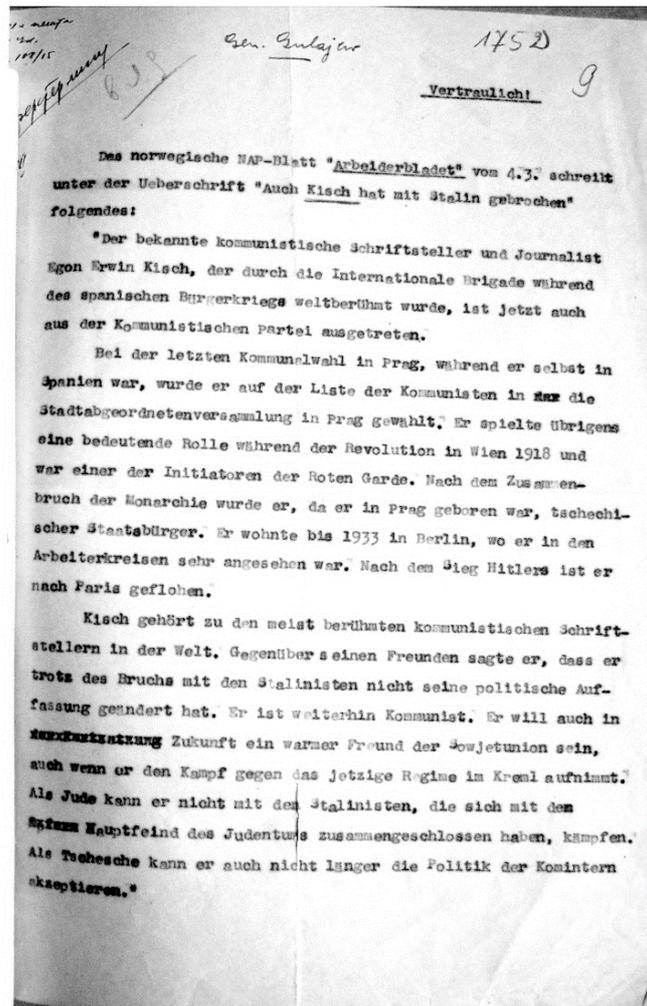
Ein halbes Jahr nach der Niederlage der Zweiten Spanischen Republik beendeten der am 23. August 1939 zwischen NS-Deutschland und der UdSSR geschlossene Nichtangriffspakt, vor allem aber der Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. September 1939 die Politik der Volksfront. Diese Verträge waren für viele Kommunisten ein Schock und ein Grund, sich vom organisierten Kommunismus zu trennen. Wie die in puncto Kommunismus immer außergewöhnlich gut informierte Zeitung *Arbeiderbladet*, das von dem ehemaligen Kommunisten Olav Scheflo redigierte Organ der sozialistischen „Norwegischen Arbeiterpartei, am 4. März 1940 berichtete, sei auch Kisch aus der Partei ausgetreten. Der KPD war dieser Bericht so wichtig, dass sie sofort eine Abschrift an

²⁷ RGASPI f.495-op.205-d.5221, Blatt 15.

²⁸ RGASPI f.495-op.292-d.103, Blatt 73.

Panteleimon Guljajew, den Kaderleiter des EKKI, schickte.²⁹ Der Bericht beginnt mit dem Satz: „Der bekannte kommunistische Schriftsteller und Journalist Egon Erwin Kisch, der durch die Internationale Brigade während des Spanischen Bürgerkriegs weltberühmt wurde, ist jetzt auch aus der Kommunistischen Partei ausgetreten.“

Kisch hatte diesen Schritt wohl tatsächlich erwogen, und *Arbederbladet* lieferte auch die Begründung dafür: „Kisch gehört zu den meist berühmten Schriftstellern in der Welt. Gegenüber seinen Freunden sagte er, dass er trotz des Bruchs mit den Stalinisten nicht seine politische Auffassung geändert hat. Er ist weiterhin Kommunist. Er will auch in Zukunft ein warmer Freund der Sowjetunion sein, auch wenn er den Kampf gegen das jetzige Regime im Kreml aufnimmt. Als Jude kann er nicht mit den Stalinisten, die sich mit dem Hauptfeind es Judentums zusammengeschlossen haben, kämpfen. Als Tscheche kann er auch nicht länger die Politik der Komintern akzeptieren.“³⁰



Quelle: Akte RGASPI f.495-op.205-d.6099

Dass Kisch an diesen Schritt gedacht hatte, bestätigte auch sein Biograf Marcus Patka: „Der endgültige Verrat Stalins an den Idealen des Antifaschismus, das Bündnis mit Hitler, das dessen Feldzug gegen Frankreich ermöglichte, brachte Kisch an den Rand eines Bruches mit der Partei, doch es soll Ernst Bloch gewesen sein, der ihn davon abhielt. Es wäre durch die gesamte Exilpresse gegangen und hätte seine Feinde triumphieren lassen. Es hätte dem notorisch Heimatlosen seine letzte Zuflucht genommen, den Kreis der engsten Freunde, gemeinsame Hoffnungen und Erfahrungen, gemeinsame Vergangenheit und Philosophie, gemeinsame Bücher. Auch Weltanschauung kann Heimat sein.“³¹

Kisch überlebte den Zweiten Weltkrieg im mexikanischen Exil, aus dem er 1946 in die ČSR zurückkehrte. Sein früher Tod am 31. März 1948 verhinderte, dass er in die 1949 beginnende Hetzjagd auf die „Westemigranten“, „Titoisten“, Spanienkämpfer und Juden hineingezogen wurde und er auch nicht mehr erleben musste, wie sein alter Freund Otto Katz (André Simone), eine der führenden Personen im Umfeld Willi Münzenbergs, durch die eigenen Genossen hingerichtet wurde.

²⁹ RGASPI f.495-op.205-d.6099, Blatt 9.

³⁰ Ebd.

³¹ Marcus Patka: „Facetten rasender Zeit. Der Schriftsteller Egon Erwin Kisch hinter der Maske des Reporters“, in: Kisch Symposium Prag 31.3.2008 vom Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren, S. 8.